

Militäraufwand nötigen Mittel in ihren Specialbudgets, d. h. hauptsächlich bei den directen Steuern suchen. Man wird also von den Früchten der Volksarbeit, welche durch die vermehrten Militärlieferungen eingeschränkt ist, einen höheren Antheil für die Staatsbedürfnisse in Anspruch nehmen. Es kann sich hieraus eine geradezu erdrückende Steuerbelastung entwickeln, und wenn auch durch Befreiung der Arbeit und der Capitalbewegung in manchen Staaten manches geschehen kann, um die Produktionskraft des Volkes zu erhöhen, so liegt einestheils keine Garantie vor, daß dies auch wirklich und mit Nachdruck geschehe, andertheils aber bleibt der Haupthebel der Produktionskraft, der Verkehr, in der bisherigen Gebundenheit; auch beim besten Willen kann kein einzelner Zollvereinsstaat ihn in Bewegung setzen, weil keinem eine einseitige Macht über die Handelspolitik des Zollvereins zusteht.

Es ergibt sich hieraus die unbedingte Nothwendigkeit einer Reform des Zollvereinstarifs, und dieselbe bildet einen integritenden Theil der Fragen, welche jetzt die öffentliche Meinung Deutschlands so tief aufregen, einen Theil, der nicht ungestraft vernachlässigt werden kann.

Wir wollen hiermit nicht im Entferntesten die Nothwendigkeit einer Erhöhung der für den finanziellen Ertrag wichtigen Zollsätze des Vereinstarifs befürworten haben. Durch solche Erhöhung ist einerseits der Zweck, ein finanzieller Mehrertrag, nicht mit Sicherheit zu erreichen; andererseits würde die Erhöhung gegen die handelspolitische Reformidee verstoßen, welche darin besteht, daß durch Erleichterung der Zolllasten Wohlstand und Consumtion gefördert werden, so daß mit der Consumtion die Steuererträge steigen. In diesem Sinne ist die Tarifreform eine Wohlthat, welche der Finanzmann dem Volke erweist, eine Wohlthat, welche sich unmittelbar in vermehrten Zollerträgen belohnt. Und wenn eine solche Tarifreform, jetzt ins Werk gesetzt, eine Vermehrung des Zollvereins Einkommens, unter gleichzeitiger Erleichterung der Steuer- und Zollzahler, herbeiführt, so ist dies den großen Geldbedürfnissen gegenüber eine sehr glückliche Eventualität, die den Schultern der Zollvereinsbewohner manche Steuerlast erspart.

Dagegen wollen wir nicht, daß man durch eine Abänderung des Zollvereinstarifs neue Steuerlasten bewillige, noch ehe sie als nothwendig erwiesen und noch ehe sie gefordert sind. Aber das ist ja auch nicht der Zweck der Tarifreform. Der Fall ist dieser. Wir treten in die eiserne Epoche eines bis an die Zähne bewaffneten Friedens ein; man kann das tief beklagen, ändern läßt es sich nicht. In ganz Deutschland macht sich das Bedürfnis nach Vereinigung und Verstärkung der Verteidigungsanstalten regt. Man will Vermehrung des Actiobestandes der Heere, Verstärkung der Festungen, Herstellung von Küstenbefestigungen, Schutz des Handels durch eine Flotte. Was von allen diesen Forderungen, die wir hier nicht prüfen können, praktisch ist, oder, einerlei ob zweckmäßig oder nicht, praktisch wird, das bedingt unter allen Umständen größere Zumuthungen an die Arbeitskraft und an die Steuerkraft des Volkes. Das Volk soll auf der einen Seite für unproductive Zwecke mehr leisten: soll es dafür auf der andern Seite mehr hungern, damit es am Ende nicht einen wohlbesetzten häuslichen Heerd, sondern ein häusliches Elend zu vertheidigen habe? Soll es unter dem Druck vergedeter Arbeits- und Capitalkraft in der Cultur zurückgehen, damit es schließlich keine jener materiellen und geistigen Güter mehr besitze, für die es im Fall der Noth mit Begeisterung sich schlagen könnte? Welches andere Programm bleibt also in dieser eisernen Zeit dem Finanzmann und Volkswirth, als das der Entfesselung der wirtschaftlichen Kräfte des Volkes, damit nicht nur die vermehrten Lasten mit größerer Leichtigkeit getragen, sondern neben ihnen und trotz ihrer ein reiches Wirtschafts- und Culturleben in Deutschland erblühe?

## Handwerker-Associationen in Frankreich.

### I.

In Frankreich hatte der Socialismus gerade in dem Handwerkerstande von Paris, welcher wiederum die Richtschnur bei politischen Agitationen für das ganze Land war, ziemlich tiefe Wurzeln geschlagen, wie überhaupt in den arbeitenden Classen. — Namentlich seit der Restauration der Bourbons hatte man, anstatt die gewünschte Verbesserung der Lage der Arbeiter praktisch durchzuführen, Alles zur Gründung des neuen erträumten socialen Staates, also zur Revolution vorbereitet, in dem man nur mittelst des Eingreifens einer allmächtigen Staatsgewalt das Heil hoffte und jede andere beiläufige Bemühung zur Aushilfe für überflüssig und vergeblich erachtete. Mehrere Erhebungen verunglückten oder sie führten, wie z. B. der Sieg der Bourgeoisie im Sinne der Arbeiter in der Julirevolution, zu Nichts, bis endlich die Februarrevolution in Louis Blanc einen Vorfechter des Socialismus an das Rudel des Staates brachte. Allein weder die Nationalwerkstätten, noch die Berathungs-Commission des Luxemburg hatte nur irgendwelche positive Resultate für die Hebung der Arbeitsverhältnisse. Einseitig-sanatische und communistische Interessen und Gelüste wucherten auf, gerietzen mit der besitzenden Classe in

Collision, man schritt zu einer neuen Revolution, welche sammt den socialistischen und communistischen Hirngespinnsten einen traurigen Ausgang an den blutigen Bajonetten der Afrikaner Cavagnac nahm.

Erst jetzt trat eine Enttäuschung ein und die arbeitenden Classen begannen zu geordneter Arbeit zusammenzutreten. Die Regierung unterstützte diese Richtung durch Bewilligung eines Gesamtkredits von 3 Millionen Franken, von denen indessen nur 2,590,000 an überhaupt 56 Handwerker-Associationen in Beträgen von 3000—200,000 Franken verliehen wurden. Die meisten aber waren ohne Lebensfähigkeit und da es bei der Neuheit der Sache an der richtigen Beurtheilung der einzelnen Projecte fehlte, Zufall und Gunst über Bewilligungen von Regierungs-Capitalien entschieden und Betrug und Schwindel sich einmischten, so waren schon im November 1854 nur noch 14 Vereine übrig.

Das ist eben die Lichtigkeit des von unserem Schulze-Deletisch für die deutschen Genossenschaften aufgestellten und bei den von ihm und Genossen gegründeten Vereinen durchgeführten Principis, daß der Arbeiter von vorn herein von jeder Staats-Unterstützung oder Wohlthat weg, allein auf seine eigene Kraft und Energie gewiesen wird, der er die Erfolge danken soll. So haben sich denn auch die deutschen Genossenschaften durchweg lebensfrischer und kräftiger entwickelt.

Die französische Staatscasse büßte bei den untergegangenen 42 Gesellschaften im Ganzen 340,000 Franken ein. Der berühmte Staatsstreich vom 2. Decbr. 1852 nahm die noch bestehenden Vereine zum größten Theil hinweg, da sich das Polizeispionirsystem wie gegen alle Arbeiterverbindungen, so gegen die Genossenschaften zu gemeinsamer Consumtion, als Herde republikanischer Agitation besonders streng kehrte. Selbst allgemein berühmte Associationen wurden trotz ihrer segensreichen Wirksamkeit beseitigt. Die noch fortbestehenden waren Associationen der Stuhlrechner, Stuhltischler, Tapezierer, Tischler, Formenschneider, Maurer, Bronziter, Brillenmacher, Stockmacher, Schlosser, Feilenhauer, Glaschleifer, Schneider, Klempner, Stubenmaler, Pianofortebauer, Laternenmacher, Wagner, Kutschenbauer, Sattelbogenmacher, Sattler, Nagelschmiede, Buchdrucker.

Die rechtliche Verfassung und innere Verwaltung dieser Vereine ist zweifacher Art, nämlich entweder: es haften sämmtliche Mitglieder der Genossenschaft solidarisch und die Vereinsangelegenheiten werden durch Mehrheitsbeschlüsse geordnet, die Verwaltung aber mittelst gewisser Ausschüsse oder Beamten geführt — diese Vereine sind die „Sociétés en nom collectif“, oder: es steht ein oder mehrere Mitglieder als gerants mit größerer Machtvollkommenheit an der Spitze des Geschäfts und haften Dritten gegenüber allein, während die Mitglieder nur nach Höhe ihres Geschäftsanteiles verbindlich sind. In der Regel ist dem Gerant, Geschäftsführer, eine Aufsichtskommission, die ihn controlirt und die Höhe der Preise festsetzt, so wie eine Art Jury an die Seite gesetzt, welche die Haltung der Mitglieder überwacht und über Aufnahme und Ausschließung entscheidet — es sind dies die „Sociétés en commandite“ des französischen Code de commerce.

Eben weil bei jedem Geschäft das rechte frische Gedeihen von einer einheitlichen Leitung abhängt, eben deshalb haben die Associationen der ersten Art nach einigen Erfahrungsjahren sich fast sämmtlich allmählig in Sociétés en commandite verwandelt und gedeihen heut in lebenskräftiger Blüthe. —

Wir werden aus verschiedenen Handwerken nächstens einen kurzen Abriss geben.

## Die Dessauische Landesbank.

Hatten schon durch die verheerende Handelskrisis alle Effecten einen Rückgang erlitten, wie ihn die in die Geldmarktsverhältnisse tiefer eingeweihten Geschäftsleute kaum für möglich hielten, — so wurde in Folge der unsichern politischen Zustände unsers Erdtheils ein Bild der Zerfahrenheit aller Börsen bloßgelegt, welches die gesammte Geschäftswelt mit Entsetzen erfüllte. Der größte Theil aller Eisenbahn-, Bank- und Industriepapiere vermochte den Paricours nicht zu behaupten, und selbst die bestfundirten zeigten einen Rückgang, der den klaren und deutlichen Beleg gab, wie sehr die Furcht sich aller Gemüther bemächtigt hatte. Unter denjenigen Werthpapieren, welche auf hiesiger Börse notirt werden, ist jedoch kein zweites, welches seit Eintritt der Krisis einen so starken Rückgang erlitten hätte, als die Actien der Anhalt-Dessauischen Landesbank. — Wohl muß man fragen, was sind die Gründe, die ein vor der Krisis in hohem Ansehen stehendes Papier der Entwerthung so sehr preis zu geben vermochten? War vor derselben der Ruf der Bank ein guter und hörte man nur, daß dieselbe in günstiger Lage die besten Geschäfte mache, überhaupt fest fundirt sei, da sie bereits 12 Jahre besteht und sich in frühern Krisen bewährt hat, — so mußte man mit Verwunderung während der letzten Krisis die abenteuerlichsten Gerüchte aller Art über dieses Institut vernehmen, die je furchtbarer sie klangen, um so willigeres Gehör fanden, auch, wie es gewöhnlich zu gehen pflegt, lawinenähnlich sich fortbewegten und natürlich nicht bloß den Furchtsamen Schreck